

Caro am Freitag

## SILVIA STEIDLE OPTIMISTISCH!



Carte Blanche

Hehre Ziele  
in der Integration

**E**ines ist klar: Niemand ist gerne von der Sozialhilfe abhängig. Und Fakt ist, dass deren Klientel zu einem beträchtlichen Teil aus Personen mit Migrationserfahrung besteht. Ergo besteht auch hier von Seiten Kanton – genauer der Gesundheits- und Fürsorgedirektion – den Gemeinden und Steuerzahlenden das Anliegen, diese Personen möglichst rasch in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Viele Non-Profit-Organisationen (NPO) tragen dazu bei, dass dieser Schritt möglich wird – und nun stellen Sie sich bitte folgendes vor: Ihr Auftrag als NPO lautet, Migrantinnen und Migranten möglichst rasch in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Sie erarbeiten ein Konzept, schliessen Leistungsverträge ab, machen Fundraising und legen los. Erste Unternehmen erklären sich bereit, die Teilnehmenden ihres Projektes in Form von unbezahlter Praktika bei sich arbeiten zu lassen.

Für Sie ist es schlicht und vor allem zwangsläufig sekundär, ob die Teilnehmenden einen Praktikumslohn erhalten, weil Sie Zahlen (sprich: Menschen, die eine Arbeit gefunden haben) liefern müssen. Und Sie wissen, dass solche Praktika schon oft in bezahlte Festanstellungen umgewandelt wurden.

Aber halt: Gleichzeitig muss die Kantonale Arbeitsmarktkommission Kamko, kontrollieren, dass Praktika bezahlt werden. Das ist ethisch, moralisch und auch sonst einfach korrekt. Nun also entwirft die Kamko ein Papier, auf welchem steht, wer genau zu welchem Gehalt Praktika machen darf und überprüft auch Firmen, die Menschen aus der Migration Praktika ermöglichen.

Stichproben werden gemacht und man ruft Sie an, um Ihnen mitzuteilen, dass Sie dem über-



Corinne Roll  
Multimondo

prüfen Unternehmen bitte sofort mitteilen sollen, dass es inskünftig einen Praktikumslohn bezahlen soll. Sie kratzen sich am Kopf und nehmen den Hörer in die Hand, um den Unternehmen die frohe Botschaft zu verkünden. Und waseliwas, passiert? Viele Unternehmen springen ab, weil der Aufwand schon so hoch genug sei. Und Sie verlieren Möglichkeiten, Menschen in den

**Viele Unternehmen springen ab, weil der Aufwand schon so hoch genug sei.**

Arbeitsmarkt zu integrieren. Und das wäre ja eigentlich ihr Auftrag. Sie aber befinden sich halt in Gottes Namen am Ende der Nahrungskette und sind jetzt durch diese Pattsituation zweier kantonalen Player ordentlich blockiert.

Und was lernen Sie daraus? Dass manche Menschen für Ihre Arbeit zu wenig und manche auch einfach zu viel dafür verdienen. Aber das ist nun definitiv meine ganz persönliche Meinung.

Info: Corinne Roll ist Bereichsleiterin Arbeitsintegration und Co-Geschäftsleiterin bei Multimondo. [kontext@bielertagblatt.ch](mailto:kontext@bielertagblatt.ch)

Neulich

## Verurteilt zum Glückhsein



von Niklaus Baschung

**J**edes Mal, wenn die UNO ihren jährlichen «Weltglücksreport» vorstellt, haben wir Schweizer und Schweizerinnen Grund zum Staunen. Über unsere sehr gute Platzierung. Das ist doch gar nicht zu fassen, so viel Glück. Manchen schlägt es direkt auf die Stimmung. Wer hat uns das wieder eingebrockt? Müssen wir aus Protest sofort aus der UNO austreten?

Noch glücklicher sind die Menschen nämlich nur noch in den nordeuropäischen Ländern. 2019 liegt die Schweiz in der Happiness-Rangliste auf Platz sechs beim Vergleich mit 156 Ländern. Das kann doch irgendwie nicht mit rechten Dingen zu- und hergehen, wenn ich in die unglücklichen Gesichter hierzulande etwa beim Zufahren gucke. Aber vielleicht liegt's auch am schwindelerregenden Neigezug.

Die Rangliste kommt folgendermassen zustande: Zum einen werden die Menschen direkt befragt, wie glücklich sie sich selber fühlen; zum anderen werden Faktoren berücksichtigt, wie das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf, die Lebens-

**Angesichts unseres schönen Landes, der Sicherheit hier, den ausgezeichneten Bildungs- und Gesundheitssystemen, den wirtschaftlichen Möglichkeiten, bleibt uns gar nichts anderes übrig, als glücklich zu sein.**

erwartung und die Korruption in der Regierung und der Wirtschaft.

So kann sich ein langes Leben positiv auf die Glücksbilanz auswirken, auch wenn ein Grossteil davon missmutig und nur auf den eigenen Vorteil bedacht verbracht wurde. Angesichts unseres schönen Landes, der Sicherheit hier, den ausgezeichneten Bildungs- und Gesundheitssystemen, den wirtschaftlichen Möglichkeiten, bleibt uns gar nichts anderes übrig, als glücklich zu sein. Wir sind zum Glückhsein verurteilt. Als Tarnung, damit niemand neidisch wird, und uns womöglich das ganze Glück noch klaut, läuft ein Teil der Bevölkerung griesgrämig und mit permanentem Selbstmitleid in der Gegend herum.

Die Helvetas-Ausstellung «Global Happiness», zurzeit bis Mai 2020 im Naturama in Aarau zu sehen, stellt das Glückhsein in einen grösseren Zusammenhang. Die Besucher und Besucherinnen werden eingeladen, über globales, nachhaltiges Glückhsein nachzudenken. Unter anderem können sie in einem Glückstest Fragen zu ihren Lebensumständen, zu ihrem persönlichen,

gemeinschaftlichen und globalen Glück beantworten. Der Test ist durchschaubar und lässt sich zu seinen eigenen Gunsten beeinflussen, aber ich habe mir Mühe gegeben – ausnahmsweise – ehrlich zu sein.

Das Ergebnis: Von 100 möglichen erreichte ich 79 Glückspunkte. Das entspricht der Selbsteinschätzung: Ich habe allen Grund glücklich zu sein. Eine andere Zahl hingegen schockiert. In der Auswertung wird auch der Durchschnitt der anderen Besucher und Besucherinnen mitgeteilt: Er liegt bei 47 Glückspunkten. Also entweder betrüge ich schon so perfekt, dass ich es nicht einmal mehr selber merke; oder dieser Test zeigt gnadenlos auf, wie es um das Glückhsein in der Schweiz tatsächlich steht. Wahrscheinlich stimmt beides.

Meine Partnerin hat übrigens 81 Glückspunkte erreicht. Wie sie zu so viel Glück gelangt ist – also damit muss sie selber zurechtkommen.

Info: Niklaus Baschung ist Journalist, Kommunikationsfachmann und Hundehalter. [kontext@bielertagblatt.ch](mailto:kontext@bielertagblatt.ch)